

2.4 Resümee und Handlungsempfehlungen

Der Klimawandel zeigt sich nicht nur auf globaler Ebene, sondern auch auf regionaler Ebene und ist an den Trends der aufgezeichneten Klimadaten nachvollziehbar. Da sich die Modelle zur Abbildung der Klimaentwicklung stetig verfeinern, kann man erste Szenarien über die möglichen Auswirkungen wagen. Ob und in welchem Maß sich der Klimawandel auf die Gehölze und die Gehölzbestände niederschlägt, lässt sich somit vorsichtig abschätzen. Dabei reagieren die einzelnen Arten – auch im Zusammenspiel innerhalb ihrer Lebensgemeinschaft – mit Sicherheit sehr unterschiedlich. Es gibt Arten, die von erhöhtem CO₂-Gehalt der Luft und erhöhten Temperaturen profitieren, und solche die unter Extremtemperaturen, Hitzeperioden und Starkregenereignissen leiden. Welches die wirklichen Schlüsselfaktoren sind, die über das zukünftige physiologische und ökologische Verhalten der Gehölze unter den dann herrschenden Klimabedingungen entscheiden, kann ebenfalls nur vermutet werden.

Deshalb ist es im Moment schwierig, detaillierte Handlungsempfehlungen zu geben, die auf ein Einzelindividuum oder eine bestimmte Art ausgelegt sind. Es gibt aber eine ganze Reihe von Maßnahmen, die die Vitalität der Gehölze in den historischen Parks erhöhen und sie widerstandsfähig gegenüber den zu erwartenden Veränderungen machen können. Viele dieser Überlegungen resultieren aus der Stärkung des Einzelindividuums innerhalb seiner Biozönose, gehen also aus ökosystemaren Überlegungen hervor. Da man sich im forstlichen Bereich schon längere Zeit mit diesem Thema beschäftigt hat, kann man einige der dort gemachten Erfahrungen übernehmen. Nicht alle werden in historischen Parks tatsächlich durchführbar sein.

- **Unerwartete Klimaereignisse nehmen zu**
Personelle und finanzielle Puffer werden in verstärktem Maße nötig, um Schäden auszugleichen.
- **Kartierungen und Bestandserfassung**
Um Maßnahmen vorausschauend in die Wege leiten zu können, bedarf es einer guten Datengrundlage. Bislang gibt es in historischen Gärten zumeist ein Baumkataster, andere wichtige Faktoren wie Bodenarten oder hydrologische Größen gibt es aber in der Regel nicht flächendeckend und nur in kleinmaßstäblicher Auflösung. Sie sind aber dringend notwendig, um Problemzonen zu erkennen und auf Gefahrenlagen im Voraus reagieren zu können.
- **Extremen Standorten besondere Beachtung schenken**
Die Standortseigenschaften für ein optimales Wachstum von Gehölzen werden sich auf extremen Standorten in den Parks (z. B. in Hanglagen, Geländemulden, Flussufer; aber auch besonders in austrocknungs- oder überschwemmungsgefährdeten und windanfälligen Bereichen) zukünftig noch stärker verschlechtern. Problematische Standorte müssen besonders fürsorglich beobachtet und behandelt werden und bedürfen einer vorausschauenden Planung.

- **Stärkung der Vitalität der Einzelpflanze**
Siehe dazu auch die Vorstellungen, die in den Kapiteln Wassermanagement, Nachpflanzung und Revitalisierung geäußert werden. Vitale Einzelpflanzen sind resistenter gegenüber Umwelteinwirkungen und Schädlingen.
- **Vermeidung von Schäden und Übernutzung**
Eingriffe, die Schäden an Gehölzen verursachen (Freistellung und verstärkte Sonneinstrahlung, Überfahren und Verdichten des Wurzeltellers, Aufschütten im Wurzelbereich, Starkastentfernung, Überstauung mit Wasser usw.) werden unter den Vorzeichen des Klimawandels noch schneller zu Vitalitätsverlust führen.
- **Berücksichtigung der Standortsangepasstheit der Pflanzen**
Noch ist es nicht angeraten nach potenziell zukünftigen Klimaverhältnissen zu pflanzen, da die bisherigen Rahmenbedingungen (wie Frostereignisse, Jahreszeitenklima usw.) fast unverändert gegeben sind. Damit ist es nach wie vor unbedingt notwendig, die Gehölze nach ihren – soweit bekannten – Standortnotwendigkeiten (und -ansprüchen) zu pflanzen. An den Standort angepasste Pflanzen (nicht nur gebietseigene Gehölze) könnten im Vorteil sein.
- **Natürliche Prozesse soweit möglich zulassen**
Natürliche Prozesse in den Parks sollten dort, wo es gartendenkmalpflegerische Ziele erlauben, soweit wie möglich ungestört ablaufen können, ggf. auch angeregt werden. Dies betrifft Boden- und Humusbildung, aber auch die Naturverjüngung von Gehölzen und Bestandsentwicklung. Dies steht auch im Einklang mit den Zielen des Naturschutzes in historischen Gärten. Eine gezielte Förderung der parkeigenen Naturverjüngung und Nutzung könnte langfristig zu einer erhöhten Stabilität und Vitalität der Gehölzbestände beitragen.
- **Pflege entspricht der Lenkung ökologischer Prozesse**
Die Pflege kann auch als Lenkung ökologischer Prozesse verstanden werden. Sie sollte sich deshalb so weit als möglich an diesen orientieren, nicht gegen die natürlichen ökologischen Prozesse agieren, sondern verstärkt lenkend eingreifen.
- **Waldbauliche Maßnahmen übernehmen**
Waldbauliche Maßnahmen (Naturverjüngung, Durchforstung, Bestandspflege) könnten dort, wo es die gartendenkmalpflegerischen Ziele erlauben, so weit wie möglich übernommen werden. Eine Nutzung waldbaulicher Methoden sollte auf Probeflächen getestet werden.